

Die Gräber beim heidnischen Bühl zu Raron

Autor(en): **Heierli, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **7 (1892)**

Heft 26-1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Gräber beim heidnischen Bühl zu Raron.

(Taf. XI.)

Von einem Felsen über dem Dorfe Raron im mittlern Wallis schaut die Kirche ins Thal herunter. Auf gleicher Höhe befand sich dereinst die feste Behausung eines adeligen Geschlechtes. Die Stelle, wo sie gestanden, trägt heute noch den Namen »Burg«. Oestlich davon erhebt sich der sogenannte *heidnische Bühl* zu noch bedeutenderer Höhe. Dieser Kalkfelsen weist zahlreiche Gletscherkritzte auf und die erratischen Blöcke, die er auf seinem Rücken trägt, erzählen von einer Zeit, da die Gletscher, die sich gegenwärtig im Hintergrunde der Hochgebirgs-Thäler ausbreiten, weit ins Rhonethal, ja bis in die schweizerische Hochebene hinausgereicht haben.

Um das Jahr 1870 wurden in einer Wiese am Nordfusse des heidnischen Bühls zahlreiche Skelettgräber gefunden und das veranlasste den bekannten Walliser Kunstmaler Rafael Ritz, dem die Prähistorie schon manche vortreffliche Dienste verdankt, den genannten Hügel zu untersuchen.¹⁾ Er entdeckte auf der westlichen Seite desselben zahlreiche Schalen und trittähnliche Vertiefungen; am Südabhang befand sich eine Höhle und am Nordfuss des Bühls stiess er unter einer Höhlung auf Reste uralter Wohnsitze.

Unweit dieser Stelle hatte der Direktor des Genfer Museums, Dr. Gosse, 1871 mehrere Gräber untersucht.²⁾ Im folgenden Jahre berichtete Ritz in einem Briefe an Dr. F. Keller von neuen Funden und 1873 deckte Dr. Gosse wieder 22 Gräber ab.

Diese Funde waren sehr interessant. In kleinen Steinkisten von 0,75—0,95 m. Länge befanden sich Skelette, manchmal deren mehrere beisammen, in kauender Lage. Ihre Arme lagen so, dass die Hände die Wangen berührten und die Knie der Verstorbenen waren zur Brust hinaufgezogen. Die Leichen schauten nach Osten. Die Grabbeigaben bestanden in bronzenen Spangen und Ringen. Seltener kamen andere Schmucksachen zum Vorschein oder Waffen und Geräte. Es fand sich jedoch ein Teil einer Fibula und ein Thongefäss, während ein eiserner Wurfspieß verloren ging. 1872 wurden nach Ritz wieder Spangen und eine Stecknadel von Bronze gefunden.

In den folgenden Jahren kamen Gräber zum Vorschein, aus welchen Halsringe (Torques) etc. enthoben werden konnten. Diese Funde gelangten nach Bern. Der Direktor des Berner Antiquariums, Dr. E. v. Fellenberg, der uns in liebenswürdigster Weise die Zeichnungen der Wallisersachen in dem ihm unterstellten Museum zur Verfügung stellte, nahm selbst Ausgrabungen am heidnischen Bühl vor. Er fand auch wieder Steinkisten von 60—70 cm Länge und ca. 50 cm Breite, welche sog. Hocker, d. h. Skelette in kauender Stellung enthielten. Beigaben fehlten. Die Steinplatten zu den Kisten bestanden aus dem Kalk der Malm- und Triassschichten der Umgegend.

Weitere Grabfunde aus Raron gelangten ins Museum Sitten. Sie bestehen in einer Fibula italischer Form, die aus der ersten Eisenzeit stammt und einer Kinderrassel aus Bronze, welche an einem Bronzedraht aufgehängt ist.

Auf Taf. XI sind die im Antiquarium Bern befindlichen Objecte aus den Gräbern vom heidnischen Bühl in natürlicher Grösse abgebildet. Fig. 1 ist eine eiserne Speerspitze, wohl das Stück, das 1871 »verloren« ging. (Vergl. Anzeiger 1873 p. 399—401).

¹⁾ Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde II. (1873) p. 399.

²⁾ *ibid.* p. 450.

Es ist die einzige Waffe, die in den Gräbern von Raron zum Vorschein kam. Allerdings hat Thioly schon 1870³⁾ einen Düllenkelt aus Bronze erwähnt, der in dieser Gegend gefunden wurde, aber es scheint derselbe nicht aus einem Grabe zu stammen, sondern ein vereinzelter Fund zu sein.

Fig. 2 und 3 repräsentieren zwei Geräte aus den Gräbern vom heidnischen Bühl. Das erstere ist ein Wetzstein, das andere ein Fragment einer Schale aus feinem, grauem Thon. Ihre Form weist auf die erste Eisenzeit. Scherben aus unserm Fundort liegen in mehreren Museen, aber nur bei wenigen derselben lässt sich mutmassen, welche Form die Gefässe hatten, denen sie angehörten. So scheinen einige Scherben in Bern von einem dickwandigen Teller herzustammen.

Fig. 4 unserer Tafel ist ein Gürtelhaken aus Bronze. Südwärts der Alpen ist diese Form nicht selten, doch kommt sie auch in der schweizerischen Hochebene hie und da vor. Ja, man fand diesen Typus sogar im Pfahlbau Mörigen⁴⁾ im Bielersee. In den Grabhügeln von Bofflens und Valeyres⁵⁾ (Waadt) entdeckte v. Bonstetten mehrere solcher Gürtelhaken und auch in Bisikon bei Illnau⁶⁾ [Zürich] kam ein ähnlicher zum Vorschein. Ueberall repräsentieren sie die erste Eisenzeit.

Die gereifelte Armspange, welche Fig. 5 darstellt, erinnert an verwandte Formen in Pfahlbauten. Seltener sind dagegen Ringe, wie Fig. 6 einen darstellt. Es ist ein sog. Torques oder Halsring, dessen Enden eingerollt erscheinen. In der Mitte des Umfangs weist er Torsion auf. Derartige Ringe sind in der Schweiz bis jetzt in geringer Zahl gefunden worden. In Pfahlbauten fehlen sie ganz, mit einziger Ausnahme von Colombier⁷⁾, wo ein untordiertes Exemplar zum Vorschein kam. Im Rhonethal findet man sie etwa in Gräbern. Abgesehen vom heidnischen Bühl bei Raron, wo 3 solche Ringe vorkamen, alle von nahezu derselben Weite und demselben Aussehen, fanden sie sich in Granges Sion und Charpigny⁸⁾ bei Aigle.

Der Torques von Granges⁹⁾ gleicht dem abgebildeten Stück. Er lag zusammen mit einem Dolch und einer Schmucknadel. Interessant ist nun, dass in dem Grabfund von Sion¹⁰⁾, welcher einen ähnlichen Halsring enthielt, auch eine Nadel lag, die ebenfalls einen mit Perlen besetzten grossen Kopf trug. Da dieses Grab geeignet ist, die Bestimmung des Zweckes unserer Halsringe zu erleichtern und deren Alter genauer zu fixieren, so mag es sich rechtfertigen, auf dasselbe näher einzutreten. Es lag in der Rue de Lausanne, gegenüber dem Hotel zur Post, in 11—12 Fuss Tiefe unter der Erdoberfläche, 3 Fuss tief unter einer ältern Vegetationsschicht, im Geröll der Sionne. Im Grabe, welches 6 Fuss lang, 2 Fuss breit, 1,5 Fuss hoch und aus Steinplatten zusammengesetzt war, befand sich ein Skelett. In der Halsgegend desselben lagen nun 6 Ringe von der Form, die unsere Fig. 6 zeigt, bildeten also eine Art Halskragen und erinnern dadurch an entsprechende Funde in Norddeutschland. An jedem Arme trug das Skelett 5 Bracelets,

³⁾ Anzeiger für schweiz. Alterthumskunde I (1870) p. 171.

⁴⁾ Mittheilungen der Antiq. Gesellsch. Zürich, Bd. XIX, 3 Taf. VIII, 5 u. 10.

⁵⁾ Recueil d'Antiquités Suisses. II. Suppl. Pl. III, 17 und 19; Pl. IV, 3 und 4.

⁶⁾ Anzeiger für schweiz. Alterthumskunde VI (1888) Taf. IV, 6.

⁷⁾ Mittheil. d. Antiq. Gesellsch. Zürich, Bd. XIX, 3 Taf. XI, 7.

⁸⁾ v. Bonstetten: Recueil d'Antiquités Suisses Pl. VII, 7.

⁹⁾ Vergl. v. Bonstetten: Recueil Pl. IV, 6.

¹⁰⁾ Anzeiger f. schweiz. Geschichte und Alterthumskunde 1860 p. 122 u. Taf. IV, 2—5.

wovon je 4 gleich grosse den hohen, reichverzierten Armspangen der westschweizerischen Pfahlbauer gleichen, das fünfte etwas grösser war und aus zusammengebogenem Metall bestand. In demselben Grabe lag noch die grosse Kopfnadel, die oben erwähnt wurde und eine Bronzefibel, deren halbkreisförmiger Bügel, ähnlich den Armspangen, mit Ring-Anhängseln versehen war. Es kamen in der Nähe noch mehrere solche Skelettgräber mit Steinkisten vor. Andere Gräber in der Rue de Lausanne, die tiefer lagen, enthielten verbrannte menschliche Asche in Urnen, deren nur noch wenige erhalten sind. In der Schweiz gehören die Urnengräber mit verbrannten Knochen grösstenteils der Bronzeperiode an, während in der ersten Eisenzeit allmählig wieder die schon in der Steinzeit übliche Sitte der Beerdigung Platz griff, und so gehören denn die Skelettgräber von Sion sicher der Eisenperiode an, also auch deren Beigaben. Dass die Bronzen grosse Aehnlichkeit haben mit Pfahlbaufunden, ändert daran nichts, denn die jüngern Objecte aus den »Bronzestationen« unserer Seen sind ganz zweifellos der Hallstattzeit zuzurechnen. Ueberhaupt muss man von der Idee, es hätten die Pfahlbauten der Schweiz ihr Ende erreicht, als in Zentral-Europa das Eisen bekannt wurde, abgehen und es wird nicht schwer sein, den Beweis zu erbringen, dass in unserm Lande noch das »bel âge du bronze lacustre« herrschte, während anderwärts in Europa längst die volle Eisenzeit angebrochen war.

Fig. 7 und 8 unserer Tafel stellen zwei Ohrringe vor, von denen der eine nur fragmentarisch erhalten ist. Beide bestehen aus dünnem Bronzedraht.

In Fig. 9 ist eine Bronzenadel abgebildet, wahrscheinlich die Stecknadel, welche Ritz unter den Funden von 1871 erwähnt. Sie hat einen kleinen runden Kopf, der keinerlei Verzierungen trägt. Auf dem etwas »geschwollenen« Teil der Nadel unterhalb des Kopfes ist eine Reifung bemerkbar. Derartige Nadeln sind in Pfahlbaustationen nicht selten.

Fassen wir zusammen! Die Funde aus den Hockergräbern vom heidnischen Bühl zu Raron stammen aus der ersten Eisenzeit. Typische Formen jüngerer Epochen fehlen vollständig darunter, aber auch die Bronzezeit ist nicht vertreten, denn die den Pfahlbaufunden ähnelnden Objecte gehören einer Periode an, die das Eisen kannte. Uebrigens beweist die Speerspitze, dass unser Nutzmetall par excellence auch am heidnischen Bühl in Gebrauch war. Der Gürtelhaken von Raron weist auf Verbindung mit dem Süden. Es ist nicht das einzige Mal, wo wir im Rhonethal das bemerken können. Dieser Umstand beweist, dass schon Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung die Pässe der Walliser Alpen überschritten wurden. Die historischen Nachrichten über Einfälle der Gebirgsvölker in die italienische Tiefebene und die Notizen über die Gäsaten gewinnen durch diese Funde erst ihren reellen Hintergrund.

J. HEIERLI.

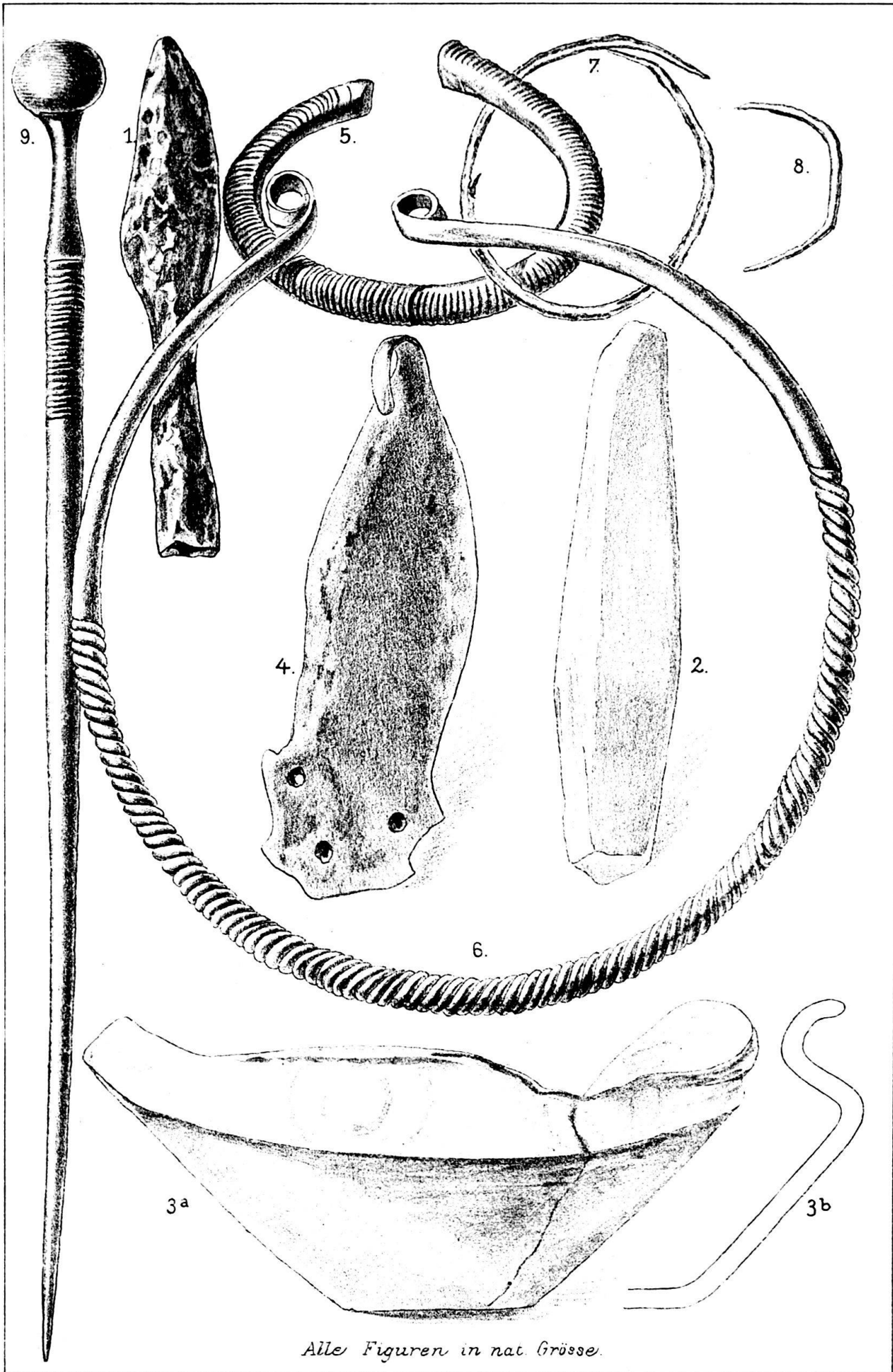
35.

Antiquarische Funde aus dem Kanton Solothurn.

Seit dem Erscheinen der »Aeltesten Geschichte des Kantons Solothurn« (1890) sind wieder eine Anzahl antiquarischer Funde gemacht worden, wovon als wichtigste folgende genannt sein mögen:

a) Erstes Steinzeitalter.

Höhlenfund in einer Felsenspalte unterhalb des Schlosses Thierstein; schon kurz erwähnt in dieser Zeitschrift, Jahrgang 1891, Seite 442. Die ausführlichste und beste



Alle Figuren in nat. Grösse.